Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 8

Artikel: Im Hafen tief der Ewigkeit
Autor: Siebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665817

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewöhnt. Sein Gesicht zeigt, dass er sehr
gut zuhört. Einige Stellen hat die Grossmutter
aufgeschlagen, um ihm dort noch etwas Lehr-
reiches vorzulesen. Der Junge denkt noch

Probe 4.
Schrift einer älteren Schülerin von schwachem, unzuverlässigen Charakter.

legen, ohne sich darüber klar zu werden, daß der Mangel an Willensdisziplin sie scheitern läßt. Die aus dieser Wesensanlage erwachsende Anpassungsfähigkeit, welche sich als Freundlichkeit zeigt, wird oft überschätzt. Sie ist eher als Gutmütigkeit zu bezeichnen und birgt dementsprechend bereits Willensschwäche in sich. Der gelegentlich hervortretende Zug von Hilfsbereitschaft beschränkt sich lediglich auf ein duldendes Erleiden von Unbequemlichkeiten aus Unentschiedenheit des Willens und aus Unlust zu aktiver Abwehr. Die Unbestimmtheit der Triebe wird somit zum Anlaß moralischer Unzuverlässigkeit. Erreicht die bereits als Dekadenzerscheinung zu wertende Triebunsicherheit einen noch höheren Grad, so spielt die Wesensrichtung ins Pathologische hinein.

So läßt uns die geübte Graphologin in ihre Werkstatt hineinblicken. Wir belauschen sie bei der geheimen Bildung ihrer Urteile. Und wir gewinnen den Eindruck der Zuverlässigkeit: der würden wir getrost die Beurteilung unserer Kinder überlassen.

Ist es demnach möglich, aus der erst werdenden Handschrift Jugendlicher den Charakter zu erkennen, wie viel mehr muß die reife Schrift mitten im Leben Stehender ihre Persönlichkeit spiegeln!

Im Hafen tief der Ewigkeit.

Allüberall, allüberall,
Auf dieser Erde Borden,
Das eine Schiff muß südwärts ziehn,
Das andere gegen Norden.

Sie müssen ihrer Fahrten Fracht
In gut und bösen Tagen,
Das Schiff vom Nord, das Schiff vom Süd,
Still durch die Meere tragen.

Und kommen sie zum End der Welt —
Ob wild die Wogen branden —
Das Schiff vom Nord, das Schiff vom Süd,
Dort werden beide landen.

Im Hafen tief der Ewigkeit,
Am Ende einst vom Leben,
Das Schiff vom Nord, das Schiff vom Süd,
Muß seine Ladung geben.

Im Hafen tief der Ewigkeit,
Wo beide sich begegnen,
Das Schiff vom Nord, das Schiff vom Süd,
Gott wird sie beide segnen.

Johanna Siebel.

Der Junggeselle.

Von Rudolf Schnetzer.

Es war sein Leben lang in seinem Haushalt nie anders gewesen; denn sein Leben lang hatte ihm die ordnende Hand der Frau gefehlt, und er sah natürlich aus lauter Gewohnheit die Unordnung nicht mehr, außer, wenn ihn fremde Leute unhöflicherweise darauf aufmerksam machten. Dann pflegte er immer zu sagen:

„Ach, das kommt dann schon einmal anders, wenn ich erst eine Frau habe."

Das sagte er nun schon Jahrzehnte lang. Die